

Zwietracht und Haß, die sie zerfleischen, vermehren nur die Leiden – und all das kommt daher, daß die Menschen verlernt haben, einander zu lieben. Nehmen wir doch das Gebot unseres Heilandes ernst. Versuchen wir, zu denen zu gehören, die alle ihre Brüder wahrhaft lieben und deren Beispiel sie wieder lehrt, einander mit Achtung und Güte zu begegnen. So werden wir sie auf den einzigen Weg mitnehmen, der uns zu dem von der ganzen Welt ersehnten Frieden führt, zum Frieden Christi.

Französischer Wortlaut in: La Documentation Catholique 42 (= Bd. 57) (1960) 297-302; Übersetzung aus: Freiburger Rundbrief 13 (1960/61) 6f.

K.II.2 CHRISTLICHE GEMEINSCHAFTEN IN ISRAEL

Gemeinsame Erklärung vom Juli 1963

→ E.I.6

K.II.3 DIE BISCHÖFE DER VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

Richtlinien für katholisch-jüdische Beziehungen vom März 1967

Wie sehr das Zweite Vatikanische Konzil den Beginn eines neuen Verhältnisses der katholischen Kirche zum Judentum darstellt, geht aus der Tatsache hervor, daß dem Konzil eine Vielzahl von Verlautbarungen und Weisungen einzelner Bischöfe und nationaler Bischofskonferenzen, von Diözesan- und Nationalsynoden folgt. Der Anstoß des Konzils löst besonders in der Kirche der Vereinigten Staaten von Amerika eine intensive und nachhaltige Förderung der katholisch-jüdischen Beziehungen aus. Ein erster Beleg solcher Bemühung sind die Grundsätze und Vorschläge für die Durchführung der Konzilserklärung „Nostra aetate, Artikel 4“ (→ K.I.8), welche durch eine Unterkommission für katholisch-jüdische Beziehungen der bischöflichen Kommission für ökumenische und interreligiöse Angelegenheiten erarbeitet wurden und am 15. März 1967 der Öffentlichkeit vorgelegt wurden. Sie stellen den ersten Versuch einer nationalen Bischofskonferenz dar, die Erklärung des Konzils auszuführen.

Perspektiven

Im Jahre 1965 gab das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen ein historisches State-

ment über die Juden ab und forderte alle Katholiken auf, ihre Haltung und ihr Verhältnis zum jüdischen Volk zu überprüfen.

Diese Erklärung war in der Tat ein Höhepunkt der von den letzten Päpsten ergriffenen Initiativen und abgegebenen Erklärungen sowie zahlreicher Bemühungen in der Kirche hinsichtlich des katholisch-jüdischen Miteinanders. Ebenso stellte sie eine Verknüpfung vieler Einsichten dar, die in der Enzyklika „*Ecclesiam suam*“ von Papst Paul und in der während des Konzils erarbeiteten Dogmatischen Konstitution über die Kirche sowie dem Dekret über den Ökumenismus zum Ausdruck gebracht wurden.

Der Aufruf des Konzils zu einer brüderlichen Begegnung mit den Juden kann ferner als eine der bedeutenderen Früchte des Geistes der Erneuerung gesehen werden, die aus den Beratungen und Dekreten des Konzils hervorgegangen sind. War es nicht sogar eine Antwort des Konzils auf die berühmten Worte von Papst Johannes XXIII., mit denen er auch das jüdische Volk meinte: „Ich bin Josef, Euer Bruder“ (Gen 45,4)?

Genauer gesagt ist der Aufruf des Konzils ein Eingestehen der Konflikte und Spannungen, die die Christen und Juden durch Jahrhunderte hinweg getrennt haben, sowie der Entschlossenheit der Kirche, diese soweit wie möglich zu beseitigen. Sie ist in Wort und Tat ein Erkennen der vielfachen Leiden und Ungerechtigkeiten, die dem jüdischen Volk in unserer Zeit sowie in der Vergangenheit durch Christen zugefügt wurden. Von der höchsten Ebene der kirchlichen Autorität verkündet diese Erklärung, daß Ungerechtigkeiten, die sich zu irgendeiner Zeit und von irgend jemandem gegen die Juden gerichtet haben, niemals von Katholiken gebilligt oder unterstützt werden können.

Die Botschaft der Konzilserklärung ist deutlich. Indem sie in bewegenden Worten „das Band, wodurch das Volk des Neuen Bundes mit dem Stamme Abrahams geistlich verbunden ist“, ins Gedächtnis zurückruft, erinnern uns die Väter des Konzils an die besondere Stellung, die die Juden nach christlicher Auffassung innehaben, da sie „immer noch von Gott geliebt sind um der Väter willen; sind doch seine Gnadengaben und seine Berufung unwiderruflich“. Die Juden sind deshalb – so die Mahnung der Väter – „nicht als von Gott verworfen oder verflucht darzustellen, als wäre dies aus der Heiligen Schrift zu folgern“. Ferner, das Leiden Jesu „kann man weder allen damals lebenden Juden ohne Unterschied noch den heutigen Juden zur Last legen“. Die Kirche, so besagt die Erklärung, „beklagt alle Haßausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus, die sich zu irgendeiner Zeit und von irgend jemandem gegen die Juden gerichtet haben“. Im Lichte dieser Prinzipien erteilen die Väter die Anweisung, „daß *alle dafür Sorge tragen sollen*, daß niemand in der Katechese oder bei der Predigt des Gotteswortes etwas lehre, das mit der evangelischen Wahrheit und dem Geist Christi nicht im Einklang steht“.

Vielmehr sollten Christen und Juden „die gegenseitige Kenntnis und Achtung fördern, die vor allem die Frucht biblischer und theologischer Studien sowie des brüderlichen Gespräches ist“.

Als Antwort auf die Dringlichkeit der Konzilserklärung über die Juden haben

unsere amerikanischen Bischöfe – als einen Teil ihrer Kommission für ökumenische Angelegenheiten – eine Unterkommission für katholisch-jüdische Beziehungen eingerichtet mit Bischof Francis P. Leipzig von Baker, Oregon, als Vorsitzendem, Bischof Aloysius J. Wycislo von Chicago, Illinois, als stellvertretendem Vorsitzenden und mit Bischof George Higgins als Sekretär. Diese Unterkommission wird sich ausschließlich katholisch-jüdischen Angelegenheiten widmen. Die folgenden von der Unterkommission erarbeiteten Richtlinien sind dazu bestimmt, die verschiedenen Diözesen des Landes in ihren Bemühungen zu ermutigen und zu unterstützen, die Weisungen des Konzils auf allen Ebenen der Kirche durchzusetzen.

Die Kirche in Amerika sieht sich einer historischen Gelegenheit gegenüber, die Frage des katholisch-jüdischen Miteinanders in der ganzen Welt voranzutreiben – eine Möglichkeit, die Führung, die unsere amerikanischen Bischöfe in dieser Richtung während des Konzils in der großen Debatte über die Erklärung übernommen haben, beizubehalten. In den Vereinigten Staaten lebt die größte jüdische Gemeinschaft der Welt. In den Vereinigten Staaten, einem Land, das Einwanderer und Flüchtlinge aufgenommen hat, hat sich die Kirche vorbehaltlos dem amerikanischen Ideal von Gleichheit und Gerechtigkeit für alle verpflichtet. Vor diesem Hintergrund ist die Kirche in Amerika heute providentiell dazu bestimmt, sich durch die Durchführung der Ziele der Konzilerklärung auszuzeichnen.

Es ist unsere inständige Hoffnung, daß die Regeln und Empfehlungen dieser Richtlinien sich für die amerikanischen Katholiken bei der Erreichung dieses großen Zieles hilfreich erweisen mögen.

Allgemeine Prinzipien

1. Es wird empfohlen, daß in jeder Diözese, in der Juden und Christen leben, eine Kommission, ein Sekretariat oder einige deren Mitglieder mit katholisch-jüdischen Angelegenheiten beauftragt werden.
2. In Übereinstimmung mit dem Geist des Konzilsdekrets über den Ökumenismus sollten die Katholiken die Initiative nicht nur in den katholisch-protestantischen und orthodoxen Angelegenheiten, sondern auch bei der Förderung des katholisch-jüdischen Verständnisses ergreifen. Öffentliche und allgemeine Projekte sollten jedoch der Genehmigung des Bischofs der Diözese unterliegen.
3. Das allgemeine Ziel aller katholisch-jüdischen Treffen geht dahin, unser Verständnis für das Judentum und den katholischen Glauben zu fördern, Spannungsherde und Mißverständnisse auszuräumen, Dialoge oder Gespräche auf verschiedenen Ebenen anzuregen, Treffen zwischen katholischen und jüdischen Gruppen zu vervielfachen und gemeinschaftliches soziales Handeln zu fördern.
4. Diese Treffen sollen sich durch aufrichtige Achtung vor der Person und Freiheit aller Teilnehmer und eine Bereitschaft, die andere Seite anzuhören und von ihr zu lernen, auszeichnen. Sie sollten gemeinsam geplant und entwickelt werden.
5. Um mögliche Bedenken hinsichtlich der Ziele dieser Treffen zu vermeiden, sollten Umfang und Grenzen im voraus vereinbart werden.

6. Um den Dialog auf der höchstmöglichen Ebene fortzuführen, wird empfohlen, ihn zu einer festen Einrichtung zu machen unter Hinzuziehung von Personen mit guten strukturellen und dogmatischen Kenntnissen sowie Erfahrungen im Umgang mit Menschen, die der Dialog erfordert.

7. Es versteht sich von selbst, daß Proselytenmacherei im Dialog sorgsam vermieden werden sollte; das Hauptziel ist, wie Kardinal Bea es in „Die Kirche und das jüdische Volk“ ausgedrückt hat, „nicht hauptsächlich die Beschäftigung mit den Unterschieden zwischen dem Christentum und den anderen Religionen, d. h. mit den charakteristischen Merkmalen, sondern vielmehr mit dem, was es mit anderen Religionen gemeinsam hat“.

8. Gemeinsames Beten mit Juden sollte, wenn immer möglich, angeregt werden, besonders für gemeinsame Anliegen wie den Frieden und das Wohlergehen der Gemeinde. Es erübrigt sich zu sagen, daß solche Gebete dem geistlichen Empfinden beider Seiten gerecht werden und ihre Anregung in unserem gemeinsamen Glauben an den Einen Gott finden sollten.

Empfohlene Programme

1. Katholisch-jüdische Beziehungen sollen auf allen Ebenen vorangetrieben werden; auf der des Klerus und der der Laien, auf wissenschaftlicher und öffentlicher sowie religiöser und sozialer Ebene.

2. Ein bevorzugtes Mittel ist der Dialog, eine Form von Gruppengespräch, in dem kompetente Teilnehmer offen, unvoreingenommen und freundschaftlich über festgelegte Themen diskutieren. Diejenigen, die in interreligiösen Fragen nicht besonders versiert sind, laufen Gefahr, den anderen unwissentlich durch ungenaue Darstellung seiner Doktrin und seiner Lebensweise zu verletzen.

3. Diözesan- und Gemeindeorganisationen, Schulen, Hochschulen, Universitäten und vor allem Seminare sollen Programme gestalten, um der Erklärung Folge zu leisten.

4. Die Kanzel sollte auch für die Erläuterung der Lehren der Erklärung genutzt werden sowie für den Aufruf zur Teilnahme an Programmen, die auf die Gemeinde zugeschnitten sind.

5. Schulbücher, Gebetbücher und andere Medien sollen von kompetenter Seite überprüft werden, um nicht nur solche Materialien zu entfernen, die nicht mit dem Inhalt und Geist der Erklärung übereinstimmen, sondern auch solche, die es unterlassen, die Rolle des Judentums in der Heilsgeschichte in einem positiven Licht darzustellen.

6. Es wird empfohlen, das katholisch-jüdische Verständnis auf breiter Ebene wirksam zu fördern mit Hilfe von sogenannten „Tagen der offenen Tür“ in Gotteshäusern, durch gegenseitige Besuche in Schulen, gemeinsame gesellschaftliche Veranstaltungen und „Wohnzimmer-Dialoge“.

7. Katholisch-jüdische Zusammenarbeit auf dem Gebiet des sozialen Handelns zur Förderung der öffentlichen Wohlfahrt und der Ethik sollte angeregt werden.

8. Orientierungs- und Hilfsmittel für die oben erwähnten Empfehlungen können

von den verschiedenen katholischen und jüdischen Organisationen eingeholt werden, die auf dem Gebiet der katholisch-jüdischen Beziehungen tätig sind. Vorgeschlagen wird auch, Kontakt mit protestantischen Vertretungen und Experten, die Erfahrung in der Leitung dieses Arbeitsbereiches haben, aufzunehmen.

9. Während allgemeine Basisprogramme zur Verbesserung der katholisch-jüdischen Beziehungen ohne Verzögerung vorangetrieben werden müssen, muß auch langsameren und tiefergehenden Untersuchungen der in diesem Zusammenhang stehenden Fragen von katholischen und jüdischen Wissenschaftlern große Priorität eingeräumt werden. Da viele Probleme auf diesem Gebiet der katholisch-jüdischen Beziehungen intellektueller Natur sind, werden Forschung in der Geschichte, Psychologie, Soziologie und der Bibel durch einzelne katholische und jüdische Wissenschaftler sowie gemeinsame wissenschaftliche Initiativen dringend empfohlen.

10. Die folgenden Themen, die unter anderen von christlichen und jüdischen Gesprächspartnern als bedeutende Fragen gesehen werden, die die christlich-jüdischen Beziehungen berühren, verdienen die Aufmerksamkeit und die Erforschung durch katholische Erzieher und Wissenschaftler.

- a) Wissenschaftliche Studien und pädagogische Bemühungen, um das von Katholiken und Juden gemeinsam geteilte historische, biblische, dogmatische und liturgische Erbe sowie ihre Unterschiede aufzuzeigen.
- b) Gemäß der Erklärung eine Darstellung der Kreuzigungsgeschichte, die nicht alle zur Zeit Jesu oder heute lebenden Juden in eine Kollektivschuld für das Verbrechen miteinbezieht.
- c) In Einklang mit der scharfen Zurückweisung des Antisemitismus in der Erklärung eine offene und ehrliche Behandlung der Geschichte des christlichen Antisemitismus in unseren Geschichtsbüchern, Vorlesungen und Lehrplänen.
- d) Eine Erforschung des Lebens Jesu und der Urkirche vor dem Hintergrund der religiösen, sozialen und kulturellen Merkmale des jüdischen Lebens im ersten Jahrhundert.
- e) Eine deutliche Zurückweisung der historisch falschen Vorstellung, daß das Judentum der damaligen Zeit, insbesondere der Pharisäismus, gekennzeichnet war durch einen dekadenten Formalismus und Heuchelei, wie sie von den Feinden Jesu veranschaulicht wurden.
- f) Von katholischen Gelehrten eine Anerkennung der lebendigen und komplexen Realität des Judentums nach Christus und der fortwährenden Erwählung Israels, auf die der heilige Paulus (Röm 11,29)* hinwies, sowie die Aufnahme der Ergebnisse in die katholische Lehre.
- g) Eine vollständige und genaue Erklärung bezüglich des Gebrauchs des Begriffes „die Juden“ im Johannes-Evangelium und an anderen Stellen des Neuen Testaments, die alle Juden in einem negativen Licht zu zeigen scheinen. (Diese Ausdrücke und Textstellen sollten ausführlich und genau erläutert werden in Übereinstimmung mit der Intention dieser Erklärung, daß die Juden „nicht

* Anm. d. Hrsg.: Im originalen Wortlaut irrtümlich: Röm 9,29.

dargestellt werden sollten als von Gott verworfen oder verflucht, als wäre dies aus der Heiligen Schrift zu folgern“.)



Das Sekretariat für katholisch-jüdische Beziehungen steht in den verschiedenen Diözesen einzelnen Personen oder Gruppen zur weiteren Information und für praktische Hilfen und Vorschläge für deren Bemühungen hinsichtlich katholisch-jüdischer Angelegenheiten zur Verfügung.

Hier folgen Namen und Anschriften zur Arbeit des Sekretariats für katholisch-jüdische Beziehungen.

Amerikanischer Wortlaut: Secretariat for Catholic-Jewish Relations (Hrsg.), Guidelines for Catholic-Jewish Relations, Sonderdruck o. O. und o. J. (1967); eigene Übersetzung.

K.II.4 DIÖZESANSYNODE VON SANTIAGO DE CHILE

Resolution vom 16. September 1967

Das Zweite Vatikanische Konzil hat mit seinen Aussagen über die Kirche als das pilgernde Gottesvolk, über die Kollegialität der Bischöfe und über die Stellung der Laien in der Kirche das synodale Element in der katholischen Kirche wiederbelebt. Dem Konzil folgten teilkirchliche Synoden mit unterschiedlicher Struktur, welche der Verwirklichung konziliarer Entscheidungen dienten und dabei auch ein neues Verhältnis der jeweiligen Teilkirche zum jüdischen Volk anzielten. Eine der ersten nachkonziliaren teilkirchlichen Synoden hatte Raul Silva Kardinal Henriquez, Bischof der Provinz von Santiago de Chile (Chile), einberufen. Die Synode vom 8. bis 18. September 1967 behandelte auch das Thema der kirchlichen Beziehung zu den Juden und verabschiedete am 16. September eine Resolution zum regionalen katholisch-jüdischen Verhältnis.

1. Die katholische Kirche von Santiago de Chile anerkennt, daß bis heute die Tatsache der Existenz einer großen jüdischen Gemeinde noch nicht genügend zur Kenntnis genommen wird. Und doch verknüpfen geschichtliche und religiöse Bande im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils die katholische Kirche mit der jüdischen Gemeinde. Das II. Vatikanische Konzil hat die Weltkirche nachdrücklich aufgefordert, ihre Haltung zu ändern. Die damit verbundenen Aufgaben lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Im Sinne der „Judenerklärung“ ist eine vollkommene Versöhnung anzustreben.

– Im Dienst an den Menschen soll eine gemeinsame Aktion durchgeführt werden.

– Es soll ein echter religiöser und theologischer Dialog durchgeführt werden.

2. Die Synode hält es für notwendig, das Gewissen der Katholiken derart zu lenken, daß sie sich der Bedeutung bewußt werden, die das jüdische Volk in der